

Theologische Beiträge Zweimonatsschrift

Herausgegeben im Auftrag
des Pfarrerinnen- und Pfarrer-Gebetsbundes (PGB)
www.pgb.de

von Heinzpeter Hempelmann (Bad Liebenzell) und Michael Herbst (Greifswald),

in Verbindung mit Reiner Braun (Dautphetal), Helmut Burkhardt (Grenzach-Wyhlen), Friedmann
Eißler (Berlin), Klaus Haacker (Berlin), Ulrich Mack (Stuttgart), Jörg Ohlemacher (Göttingen),
Thomas Pola (Dortmund), Martin Reppenhagen (Greifswald), Rainer Riesner (Dortmund),
Christoph Rösel (Marburg), Hanna Stettler (Schaffhausen), Johannes Triebel (Erlangen),

unterstützt von Werner Kenkel (Halver) und Michael Karwounopoulos (Wolfschlugen).

44. Jahrgang 2013

Michael Heymel: Das Gesangbuch als Lebensbegleiter. Studien zur Bedeutung der Gesangbuchgeschichte für Frömmigkeit und Seelsorge, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus 2012, 335 S., 39,99 €.

Dieses Buch zeigt, welchen Schatz die evangelische Kirche an ihren Kirchenliedern hat und wie sie aufleben würde, wenn sie ihr Erbe recht gebrauchte. Lebendiges, hörendes Singen wird heute kaum noch gepflegt. Die Gesangbuchkenntnis auch von Pfarrern/-innen ist mangelhaft, Hymnologie ist in ihrer Ausbildung immer noch kein Lehrfach. Die pastoralpsychologische Seelsorgelehre lehnt den Umgang mit Bibel und Gesangbuch in der Seelsorge ab. Viele Gemeinden geben dem Trend der Massenmedien auf schnelle Resonanz und mühelosen Erfolg nach und fragen zuerst danach, was bei den Leuten „ankommt“.

Heymel möchte zeigen, welche Bedeutung Kirchenlieder für das Leben des einzelnen haben und wie sie heute in der Seelsorge gebraucht werden können, z. B. für Kranke und Sterbende. Dazu untersucht er im Hauptteil seines Buches Vorreden zu Gesangbüchern aus der Zeit von der Reformation bis zum Pietismus. Antworten auf wichtige Fragen, die das heutige Evangelische Gesangbuch (EG) nicht gibt, finden sich hier reichlich und werden in einer oft zu Herzen gehenden, mit Lebens- und Singenerfahrung gesättigten Sprache ausgebrei-

tet: weshalb Christen singen und wie geistliche Lieder gesungen sein wollen (konzentriert, verstehend, aufmerksam hörend, auf Gott hin ausgerichtet); wie man schon Kinder mit Kirchenliedern vertraut machen kann; wie viel Vorsicht geboten ist bei der Einführung neuer Lieder und bei der Revision der Texte alter Lieder, um die Vertrautheit mit diesen Liedern, die auswendig gesungen wurden, nicht zu zerstören; wie geistliche Lieder von der Wiege bis zur Bahre gebraucht wurden und wieviel Trost und Ermutigung Menschen aus dem täglichen Umgang mit Liedern zufloss, vor allem in Leidenssituationen.

Auch das EG, in dem der Bestand an Kreuz-, Trost und Klageliedern zusammengestrichen wurde zugunsten von Liedern, die zum Friedensschaffen und zum Engagement für Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung auffordern, kann ein Gebrauchsbuch und Erbauungsbuch für den Alltag sein oder wieder werden. Heymel hält es für eine dringende Aufgabe der Kirche heute, vor allem von Pfarrern/-innen und Kirchenmusikern/-innen, ihren eigenen Umgang und den Umgang der Gemeinden mit dem Gesangbuch zu kultivieren, damit Vertrautheit mit Liedern wächst und Kirchenlieder wieder zur Lebenshilfe, zur Selbstsorge und zur Seelsorge an andern werden: durch Liedpredigten und Einübung von Liedern im Gottesdienst, in Familien, in der Chorarbeit, im Religions- und Konfirmandenunterricht, auf Singwochen u. a. m.

Die dem Hauptteil folgenden Studien entfalten die an den Gesangbuchvorreden erhobene Lebensbedeutung von Kirchenliedern für den einzelnen noch weiter: Lebensbewältigung und ars moriendi im Liedschaffen Johann Heermanns; Lieder Paul Gerhardts als Mittel geistlichen Widerstands etwa für Martin Niemöller und ihr Gebrauch in der Krankenhauseelsorge; Tersteegens und Zinzendorfs Anweisungen, wie geistliche Lieder zu singen sind; Jochen Kleppers Lieder als in äußerstem Leiden erprobte Hilfe für das persönliche Leben u. a. m.

Dem Buch sind viele Leser zu wünschen, vor allem solche, die Gottesdienste vorzubereiten und zu leiten, Lieder auszuwählen, Religions- und Konfirmandenunterricht zu erteilen und Kranke und Sterbende seelsorglich zu begleiten haben.

Uwe Mahlerlert